

# Wunderbares Hörerlebnis

Pianistin Verena Börsch begeistert mit ihrer Brahms-Matinee im Dürkheimer Haus Catoir und überzeugt mit Natürlichkeit

**Es war ein herausragendes Sonntagsvergnügen: Die Brahms-Matinee der Pfälzischen Musikgesellschaft mit der aus Neustadt stammenden Pianistin Verena Börsch im Dürkheimer Haus Catoir begeisterte die Zuschauer.**

Dem Publikum ist Börsch noch gut in Erinnerung, denn mit ihrem Gesprächskonzert zu Beethovens „Hammerklaviersonate“ hat sie bei den Zuhörern einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Auch diese Brahms-Matinee geriet zu einem wunderbaren Hörerlebnis. „Die Musik von Johannes Brahms ist zeitlos, weil er in seinen Kompositionen auch Musikstile früherer Zeiten einfließen ließ“, erklärte Börsch und empfahl, besonders auf die Mittelstimmen zu achten.

Die Pianistin begann ihr Konzert mit fünf der acht Klavierstücke Op. 76. Sie entstanden im Sommer 1878. Auf das erste Capriccio in fis-Moll lässt Verena Börsch das Intermezzo in B-Dur folgen und schließt das Capriccio in cis-Moll an, um mit dem siebten Intermezzo in a-Moll und dem Capriccio in C-Dur zu enden. Sie lässt ihre Finger über die Tasten schweben, durch die Töne spazieren, um gleich



Verena Börsch ist ganz in die Musik versunken.

FOTO: FRANCK

darauf wieder kraftvoll anzuschlagen. Es ist ein Genuss, Verena Börsch beim Klavierspiel zu beobachten: Ganz natürlich, ohne übertrieben dramatische Gestik, ganz in die Musik versunken, widmet sie sich der Interpretation der facettenreichen Werke von Brahms, taucht ein in seinen Stil.

Bei den Rhapsodien Op. 79 verstärkt sich dieser Eindruck. Der 47-jährige Brahms komponierte sie 1880. Der schwer zu spielenden h-Moll-Rhapsodie verleiht die Pianistin einen ausdrucksstarken Charakter, ohne die ruhigen Teile zu vernachlässigen, öffnet damit die Ohren der Zuhörer und lässt sie in Harmonien schwelgen. Gleiches gilt für die Rhapsodie in g-Moll. Beide Kompositionen gehören zum Spätwerk Brahms. Fünf Jahre vor seinem Tod 1897 entstanden sieben Fantasien Op. 116. Börsch spielte das Capriccio in g-Moll, ein leidenschaftliches Allegro, und das langsame Intermezzo E-Dur. Sie bezeichnete diese als besondere Kleinode, weil Brahms hier aus einem kurzen, aber sehr poetischen Einfall ein ganzes Stück entwickelte.

Zum Abschluss der zweistündigen Matinee folgte die Sonate in f-Moll Op. 5, bei der die Pianistin noch ein-

mal ihr ganzes Können zeigte. Die letzte und bei weitem umfangreichste der drei Klaviersonaten komponierte Johannes Brahms im Oktober 1853. Der zweite und der dritte Satz wurde ein Jahr später durch die von Brahms verehrte Clara Schumann in Leipzig uraufgeführt. Die Sonate beginnt mit imposanten Akkordfolgen. Dem zweiten Satz legte Brahms ein literarisches Motto zugrunde: „Der Abend dämmert, das Mondlicht scheint, da sind zwei Herzen in Liebe vereint und halten sich selig umfangen“. Brahms setzt diese Zeilen musikalisch in einem ausdrucksstarken Andante von erzählendem Charakter um. Das folgende Scherzo ist tänzerisch-energisch, überschwänglich, wohl gesetzte Pausen halten den Spannungsbogen aufrecht.

Die Sonate endet mit einem grandiosen Finale, effektiv und virtuos. Verena Börsch setzte auch diesen Satz mit spannungsvollem Ausdruck um, intensiv und lebendig. Als Zugabe gab es das 1. Intermezzo Es-Dur aus Op. 117, dem als Motto die Anfangszeilen eines Wiegenlieds von Gottfried Herder vorangestellt sind. Für die meisterlich aufspielende Pianistin gab es lang anhaltenden Applaus. (dox)